Die Tagebaugruben

Foto: Die Grube Deutschland bei Weickartshain in den 1930er Jahren, Archiv Kulturring Weickartshain

Bereits 1827 wurden bei Atzenhain von Buderus die ersten Aufschlussarbeiten gemacht. Gegen Mitte des 19. Jahrhunderts entstanden dann nach und nach im westlichen Vogelsberg große Tagebaugruben, in denen der Brauneisenstein gefördert wurde.

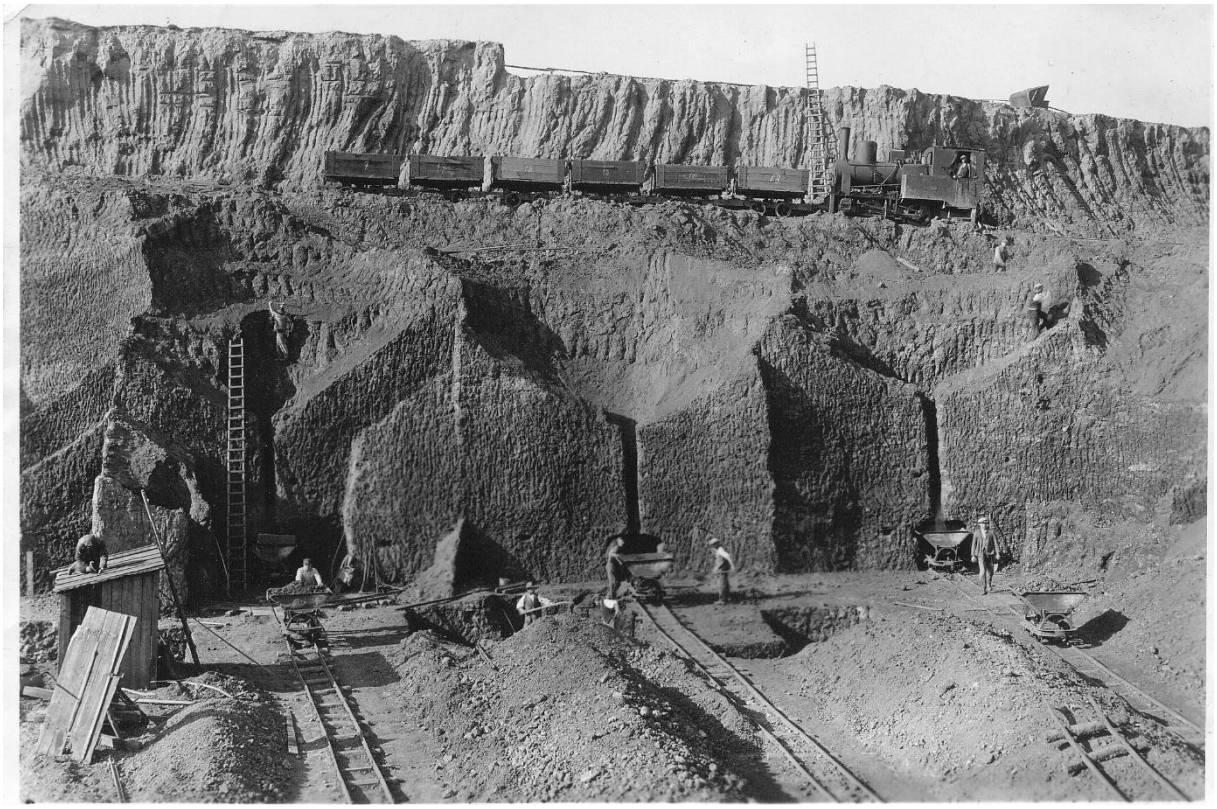
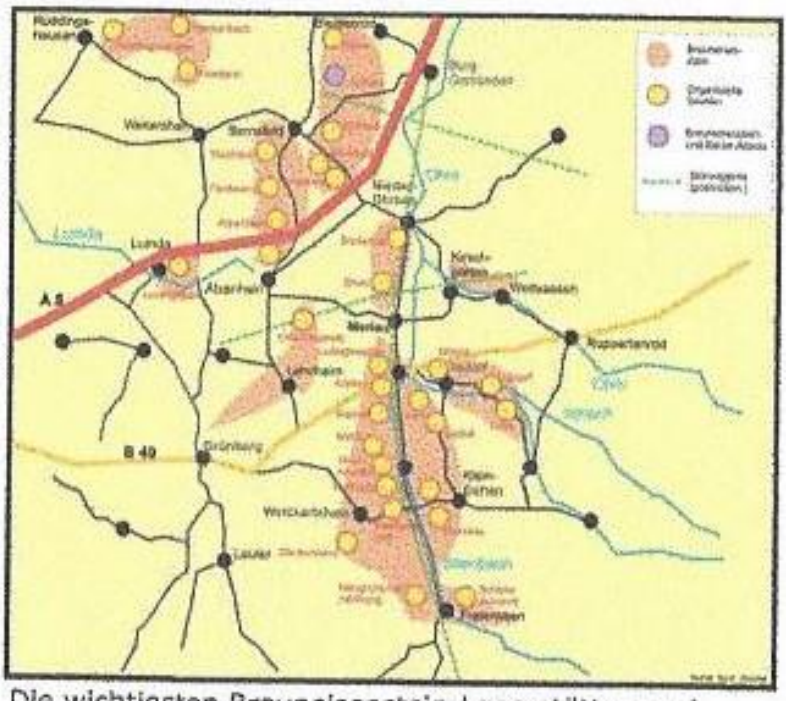


Foto: Die Grube Hoffnung bei Stockhausen, Archiv Kulturring Weickartshain

Die Aufnahme der Grube Hoffnung von 1932 zeigt sehr eindrucksvoll die in den hiesigen Tagebauen übliche Technik des Trichterrutschenbaus. Nachdem das unhaltige Erdreich über dem Wascherzlager abgeräumt war, wurde an der Sohle der erzhaltigen Schicht ein kurzer Stollen in die senkrechte Wand eingetrieben. Dieser Stollen war so groß, dass eine auf Gleisen fahrbare Lore hineingeschoben werden konnte. Anschließend wurde eine senkrechte Rille über dem Stollen gehauen und das Erz so abgebaut, dass es von oben durch die Rille in die Lore fiel.
Auf dem Foto ist auch zu sehen, dass auf der Sohle der Grube noch Schächte nach unten gegraben werden, denn oft befand sich unter dem Wascherz noch eine hochwertigere Stückerzschicht.

Abräumen der unhaltigen Erde über dem Wascherzlager in der Grube Hedwig bei Nieder-Ohmen, war 1912 noch reine Handarbeit. Foto: Sammlung Walter Horst

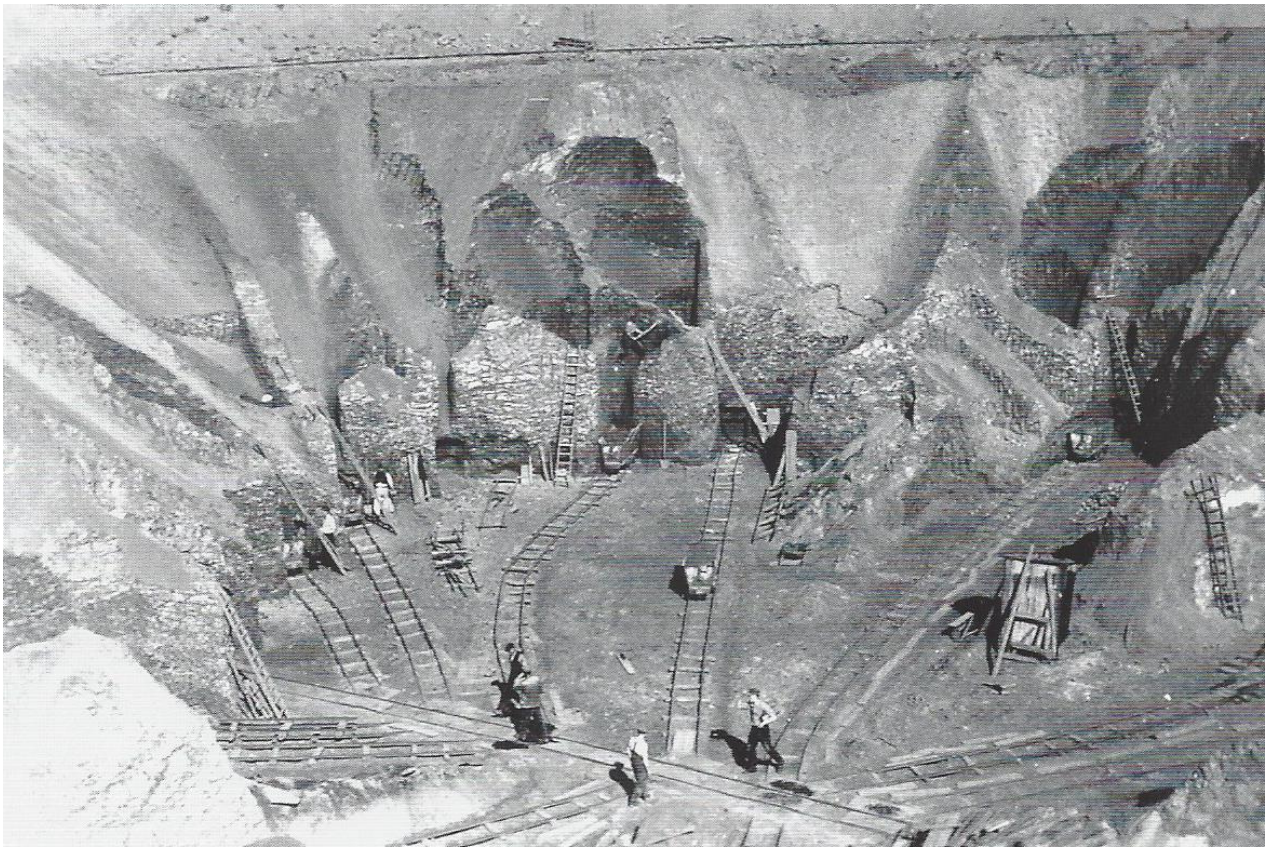
In den 1930er bis zur Stilllegung der Gruben 1967 kamen für diese Arbeit Schaufelbagger zum Einsatz. Das Foto zeigt die Arbeit in der Grube Eichholz bei Bernsfeld. Foto: Sammlung Roland Becker



Die wichtigsten Brauneisenstein-Lagerstätten und Gruben im westlichen Vogelsberg. Grafik K. Joswig

Auf historischen Karten ist deutlich zu sehen, dass die großen Grubenfelder in den Tälern von Seenbach und Ohm wie „Perlen an einer Kette“ entlang der tektonischen Störungslinie in Nord- Süd-Richtung liegen.

Links: Klaus Joswig hat die Lage der wichtigsten Tagebaugruben in einer Grafik übersichtlich dargestellt.



Trichterrutschenbau in der Grube Otto-Elisabeth bei Lehnheim, Sammlung Roland Becker.